

## Jekuthiel ben Isaac BLITZ

geb. ca. 1634 Wittmund

gest. 8.1.1684

Übersetzer

jüd.

(*BLO II, Aurich 1997, S. 34 - 35*)

Die Lebensdaten von Blitz sind unbekannt. Sicher ist nur der in Amsterdamer Quellen zu belegende Geburtsort Wittmund, wo eine jüdische Familie Blitz seit Beginn des 18. Jahrhunderts auch gut zu verfolgen ist. Anfang der siebziger Jahre des 17. Jahrhunderts erscheint Blitz in Amsterdam, wo er in der Druckerei des Uri Phoebus ben Aaron ha-Lewi als Korrektor arbeitet.

An jüdisch-deutschen (jiddischen) Übersetzungen des Alten Testaments gab es bis zu Blitz nur Auszüge. Das deutsch sprechende Judentum begnügte sich mit einzelnen, für den Gottesdienst besonders wichtigen Büchern. Das Bedürfnis nach einer Gesamtübersetzung wurde aber besonders in Polen dringender, und hauptsächlich für diesen Markt war die jiddische Übersetzung von Blitz gedacht, die dann auch mit einem Privileg des polnischen Königs und mit Hilfe christlicher Sponsoren 1678 in Amsterdam bei dem aschkenasischen Drucker und Verleger Uri Phoebus ben Aaron ha-Lewi herauskam. Fast gleichzeitig, nur wenige Monate später, erschien bei dem Amsterdamer sephardischen Drucker Joseph Athias ein Konkurrenzunternehmen, die Übersetzung von Joseph Witzzenhausen (der aus dem gleichnamigen hessischen Ort stammt). Blitz' Übersetzung wurde wegen antichristlicher Passagen bei den städtischen Behörden denunziert und mußte sich zunächst der Überprüfung und Korrektur durch rabbinische Autoritäten unterziehen. Das brachte sie in Nachteil gegenüber der Witzzenhausen-Bibel und verhinderte ihren Erfolg. Erst Jahre später, ab 1683, war sie im Handel erhältlich, und im Unterschied zur Witzzenhausen-Bibel erlebte sie keine weitere Auflage.

Sowohl die Übersetzung von Blitz wie die Witzzenhausens hatten das Ziel, wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit sprachlicher Klarheit zu verbinden. Doch ist beides vermißt worden. Weder der eine noch der andere waren gute Hebraisten, und außerdem fehlte es ihnen an fundamentalen Hilfsmitteln, wie hebräisch-jiddischen Wörterbüchern. Beide lehnten sich daher in einer Zeit, in der „Plagiat“ noch kaum ein Begriff war, eng an moderne Übersetzungen an; hauptsächlich an die Luthers und die „Statenbibel“. Nach den Maßstäben moderner Textkritik sind diese Ausgaben höchst ungenügend. Die entschiedenste Kritik erfuhr Blitz, bei dem man allenfalls die gute Absicht gelten ließ, ansonsten aber die alte Wahrheit bestätigt fand, wonach „gut“ das Gegenteil von „gut gemeint“ ist. Dessenungeachtet bleibt sein Werk ein Sprachdenkmal des Jiddischen. Einflüsse seiner ostfriesischen Heimat sind im Text von Blitz nicht feststellbar.

Literatur: W. S t a e r k und A. L e i t z m a n n, Die jüdisch-deutschen Bibelübersetzungen von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 1923; L. F u k s, De twee gelijktijdig te Amsterdam in de 17e eeuw verschenen jiddische bijbelvertalingen, in: Het boek 32, 1955, S. 146-165; Edzard E i c h e n b a u m und Jürgen B y l, Jekutiel Blitz, ein Sohn Wittmunds, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1986, H. 3, S. 12-17; Erika T i m m, Blitz and Witzzenhausen, in: Studies in jewish culture in honour of Chone Shmeruk, ed. by Israel Bartal, Ezra Mendelsohn und Chava Turniansky, Jerusalem 1993, S. 39-66; Marion A p t r o o t, „In galkhes they do not say so, but the taytsh is as it stands here.“ Notes on the Amsterdam Yiddish Bible

translations by Blitz and Witzhausen, in: Studia Rosenthaliana. Tijdschrift voor joodse wetenschap en geschiedenis in Nederland 27, 1993, S. 136-158.

Quellen: StadtA Amsterdam.

*Martin Tielke*